

Erfahrungen an der Berufsschule

Beitrag von „DePaelzerBu“ vom 29. August 2018 18:35

Ich kann Dir mal aufzählen, was für mich am Anfang unerwartet/überraschend/gewöhnungsbedürftig war. Ob das dan positiv oder negativ ist, musst Du selbst entscheiden, man kann vieles wohl auf beide Weisen sehen.

Wie üblich gilt: Das sind nur meine Erfahrungen, grad alles was mit Seminar/Ministerialvorgaben zu tun hat, scheint in anderen Ländern doch ganz schön anders zu sein.

Also:

Organisatorisches:

- Es gibt nicht "die Berufsschule". Stattdessen gibt es Berufsbildende Schulen (in anderen Ländern Berufskollegs oder ähnlich), in denen je nach konkreter Schule die Berufsschule, Teilzeitgymnasium, Vollzeitgymnasium mit beruflichem Schwerpunkt, Fachschule (Techniker), Vorbereitungsjahre uvm. vereint sind.
- Das führt zum Teil zu Abend- oder Wochenendunterricht.
- Durch entweder Blockunterricht oder ein-zwei-Tage pro Woche hat man u.U. unregelmäßige Stundenpläne. So nach dem Motto "ungerade Woche: 34 Stunden; gerade Woche: 14 Stunden und zwei komplette Tage frei". Bei Block kann's noch krasser sein.

Kollegium:

- Es gibt sehr wenige "klassische" Lehrer im Fachunterricht. Die meisten sind Quereinsteiger, und auch die normalen Lehramtsstudenten haben meist vorher zumindest eine Ausbildung in der Richtung absolviert.
- Zumindest im Vergleich mit den Allgemeinbildnern am Gymnasium (das ist das einzige, was ich direkt vor augen hab), scheint mir deshalb das Kollegium ein bisschen "geerdeter" zu sein. Zumindest den größten Quatsch, der unseren Referendaren erzählt wird, oder der von oben aufgedrückt wird, können wir deshalb auch ganz gut abfedern, weil wir größtenteils "die Realität" kennen.

Schülerschaft/Eltern/Betriebe:

- Die Schülerschaft ist völlig gemischt, je nach Schulform. Die in der klassischen Berufsschule benehmen sich m.E. ganz brauchbar (und erstaunlicherweise jedes Jahr besser), bringen aber quasi null Voraussetzungen mit. In den Vorbereitungsjahren kenn ich mich nicht so aus, aber das scheint mehr Sozialarbeit zu sein. Die höheren Klassen (Abendabi, Techniker) sind supermotiviert, da gehört auch ne Menge Durchhaltevermögen dazu.
- Es gibt quasi keinen Kontakt mit den Eltern außer vereinzelt im ersten Lehrjahr. Auch hier gilt: In den Vorbereitungsklassen wird das anders sein.

- Dafür hast Du viel mit Betrieben zu tun. Vor allem, wenn's mal nicht so läuft. Die Betriebe stehen aber mehrheitlich hinter uns.
- Durch den fehlenden Elternkontakt und das duale System haben wir absolut KEINE öffentliche Lobby. Wir tauchen in der öffentlichen Wahrnehmung nicht auf. Führt einerseits dazu, dass wir nicht so stark dauerreformiert werden wie andere, andererseits verfallen die Gebäude, und es interessiert kein Schwein.

Ich glaub, das langt erstmal 😊

Ah doch, eins noch: Von *"Ich würde vornehmlich Sozialpädagogik bei Heilerziehern im vierten Lehrjahr unterrichten."* würde ich mich verabschieden. Das mag anfangs so sein, sobald anderswo mehr Bedarf ist, weil eine Klasse wegbricht oder - wie bei uns zweimal hintereinander geschehen - die Betriebe mal unerwartet 60 Leute ,mehr einstellen, landet man normal da, womit man nie gerechnet hätte. Mir wurde am Anfang gesagt "Sie übernehmen die komplette Regelungstechnik in den Industrieklassen". Jetzt unterrichte ich vor allem Gebäudeelektrik im Handwerk... und liebe es 😊

Gruß,
DpB